

Der Pianist Giorgi Gigashvili und die Münchner Symphoniker

Das München-Debüt eines jungen Solisten

12. November 2024, 14:57 Uhr | Lesezeit: 1 Min.

Der Pianist Giorgi Gigashvili präsentiert sich im Konzert mit den Münchner Symphonikern selbstbewusst und stilistisch eigenständig.

Kritik von Michael Stallknecht

Woran erkennt man einen Solisten? Vielleicht daran, dass er (oder sie) sich den Raum nimmt, egal ob dahinter noch siebzig Orchestermusiker sitzen. Dabei ist Giorgi Gigashvili gerade erst 24 Jahre alt geworden, just an dem Tag, an dem er nun sein Debüt in [München](#) gibt, mit Robert Schumanns Klavierkonzert bei den Münchner Symphonikern.

In den letzten Jahren hat der Georgier einige wichtige Wettbewerbe gewonnen, ein interessantes Debütalbum veröffentlicht. Und der Zugang des jungen Pianisten zu Schumann fällt durchaus eigenständig aus: Gigashvili rückt in der Isarphilharmonie das lyrische Moment ins Zentrum. Dabei spielt er sich keineswegs eitel in den Vordergrund, tritt auch immer wieder in kammermusikalische Dialoge mit dem Orchester. Aber er nimmt sich den Raum für ein umfangreiches Rubato, das trotzdem geschmackssicher bleibt, und für einen weichen, sanften Klang, der dennoch Kern hat.

Risikobereit wirkt das, ebenso wie der stürmische Finalsatz, in dem er die rasende Figuration mit der hochaktiven Fingerarbeit aus der Tradition der russischen Klavierschule belebt. Bevor er zur Zugabe das berüchtigt virtuose Finale aus Sergej Prokofjews Siebter Sonate im höchstmöglichen Tempo in den Saal jagt.

Jungen Solisten eine erste Chance auf dem hart umkämpften Münchner Markt zu geben, gehört zum Konzept der Münchner Symphoniker. Und setzt frische Akzente auch in Programmen, die sonst eher kanonisch orientiert sind. Schumanns Konzert wird hier gerahmt von der Ouvertüre zu Ludwig van Beethovens Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ und der Sechsten Symphonie desselben Komponisten. Und wie den Pianisten interessiert Joseph Bastian, Chefdirigent der Symphoniker, eher das Lyrische, nicht das Heroische oder Revolutionäre bei Beethoven. Die Na-

turschilderungen der „Pastorale“ kostet er in sanfter Bewegtheit aus, druckfrei in der Entwicklung, aber achtsam und präzise in den Details, transparent im Klang.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/lux.MN9nYDRMPbsU6nBfUWuUXs

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.